

Weltpolitik in der Turnhalle

von Anne Zegelman

Eine AES-Schülerin und ihre Freundin engagieren sich für Flüchtlinge und ermöglichen es ihnen, Fußball zu spielen

Marja-Lena ist erst 16 Jahre alt. Während andere Reden schwingen oder demonstrieren, handelt sie: Die Jugendliche hilft Menschen in Not. Sie ist nicht die Einzige.

Schwalbach. Die elf Fußballer, die in den hellen Trikots mit roten Streifen antreten, sind schon lange keine Jungs mehr, sondern deutlich älter als ihre Gegner auf dem Platz. Das sieht jeder. Schwieriger ist es, die schlimmen Erlebnisse zu errahnen, die sie veranlassten, ihr Zuhause zu verlassen.

„Viele von ihnen haben in ihrer Heimat Eritrea Fußball gespielt“, sagt Schülerin Marja-Lena Jacobi (16), die auf der Tribüne sitzt und „ihre“ Jungs anfeuert. Sie kümmert sich – gemeinsam mit ihrer Freundin Josefine Beifuß – ehrenamtlich um die Asylbewerber, die in Unterkünften in Bad Soden untergebracht sind, und betont: „Sie brauchen auch mal Abwechslung von ihrem harten und oft eintönigen Alltag.“ Deshalb haben Marja-Lena und Josefine unter anderem arrangiert, dass ihre Freunde aus Eritrea bei einem Fußballturnier in der Schwalbacher Albert-Einstein-Schule auflaufen konnten. Außerdem organisieren die jungen Frauen alle zwei Wochen den „Welcome-Treff“, den Marja-Lena mit der 17-jährigen Melanie Zimmermann ins Leben gerufen hat (wir berichteten).

Deutsche und Flüchtlinge treffen sich regelmäßig in der Königsteiner Straße und im Wiesenweg zum Kochen, Reden und Deutschlernen in kleinen Gruppen. Integration ist ein viel strapaziertes Stichwort, das die jungen Leute mit Leben füllen möchten – ob im Welcome-Treff oder beim Fußballturnier. Marja-Lena möchte für Ablenkung sorgen und für ein bisschen Spaß in einem ansonsten oft drögen Alltag, in dem eine echte Aufgabe fehlt. Rauskommen, andere Menschen treffen, die deutsche Sprache hören und irgendwie ankommen in diesem für viele der Asylbewerber noch immer fremden Land – darum geht es. Einige Zeit lang engagierte sich Marja-Lena, die die Stufe 11 der Albert-Einstein-Schule besucht, in der Flüchtlingshilfe Bad Soden. Mittlerweile stellt sie vieles lieber privat auf die Beine. „Wir haben uns mit den Jungs angefreundet“, sagt sie. Die engagierte Schülerin betont, dass sich die Menschen hier auf Augenhöhe begegnen. Marja-Lenas Eltern unterstützen ihre Tochter bei den zahlreichen Projekten, zu denen zum Beispiel auch ein Video-Projekt mit den Eritreern gehört. „Flüchtlinge suchen hier Hilfe und möchten normal leben“, sagt Marja-Lena. „Sie unterzubringen, ihnen eine Perspektive zu geben – das sind Herausforderungen, die in Deutschland erst vor kurzem aufgrund der aktuellen politischen Lage wieder wirklich drängend geworden sind. Das dürfen wir nicht ignorieren.“

Fürs Fußballturnier in der AES haben die elf Teilnehmer ihrer Mannschaft den Namen „Red Sea“ gegeben – in Erinnerung an ihre Heimat, in die sie nach eigenen Angaben gerne zurück möchten und die im Nordosten an das Rote Meer angrenzt. Asylbewerber Yonatan zum Beispiel spielt auch in der Ersten Mannschaft der SG Bad Soden. „Das macht einfach Spaß, etwas mit Freunden zu machen, Sport ist gesund“, sagt er. „Und wenn ich spiele, will ich gewinnen.“

Gewonnen hat das Team „Red Sea“ das AES-Turnier zwar nicht, im Halbfinale schied es gegen die Mannschaft „Bayer Lebkuchen“ aus. Trotzdem hat es sich gelohnt für die Asylbewerber, glauben Marja-Lena und Josefine. Auch die anderen Mitspieler beim Fußballturnier sind dieser Meinung: „Es ist gut, dass die Asylbewerber hier integriert werden“, sagt Rafael (16). Der gleichaltrige Tony findet: „Irgendwie erschreckend, dass die Weltpolitik bis in unsere Turnhalle hier in Schwalbach kommt.“

(aze)

Artikel vom 29.12.2014, 03:00 Uhr (letzte Änderung 29.12.2014, 02:48 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/main-taunus-kreis/Weltpolitik-in-der-Turnhalle;art676,1192864>

© 2014 Frankfurter Neue Presse